

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 10

Rubrik: Was mich beschäftigt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schenes Hemd quoll über dem Hosenbund hervor. Er steckte in Militärhosen, Ausgangsuniform. Mit den Beinen machte er einen Kletterverschluß, als umklammerte er eine Stange. Auf den Schenkeln waren die Bügelfalten verschwunden, unterhalb der Knie noch schwach angedeutet. So lag Bork, in harzigen Träumen. Der Hahn krächte, die Leiber der Schafe wirkten tönern und wie ausgestopft in der Hitze. Der Garten war ein verwunschener Park. Bork fällte im Traum die Pappel, unter der er lag, den zwar alten, aber kerngesunden Baum. Oder er kreiste um die Serviertochter in der Quelle. Pappel und Serviertochter waren eins. Er, Bork, der Zwerg, kniete vor dem Baumriesen, nah dem Wurzelansatz, und trieb in gleichmäßigen Bewegungen die Bandsäge ins Holz, bis ein Stöhnen und Ächzen den Baum durchzitterte. Gegen das Klemmen der Säge schlug er den Eisenkeil in den Spalt, trieb das Blatt tiefer und tiefer, Sägemehl stäubte über die rotfleckige, gäderte Hand. Dann begann sich der Spalt zu weiten, der Baum säuselte, sauste, pffiff, krachte, toste, brauste auf Bork zu, der rückwärts stolperte, über den Komposthaufen, und mit den Fäusten das Gesicht verdeckte.

Alles kam sehr rasch. Im ersten Wolkenbruch fiel nur Platzregen, aus Kübeln gegossen. Bork, wachgerüttelt aus seinem Rausch, rieb sich die Augen und schnappte mit dem zahnlosen Mund nach Luft, schnappte wie ein Fisch, ein Riesenlurch im aufgepeitschten Aquarium. Er versuchte vergebens, sich aus der weichen, in Sumpf und Morast verwandelten Kompostschicht hochzurappeln. Kurz darauf hagelte es. Eiskörner trafen ihn am Kopf, an der Schläfe, er taumelte zurück, wurde zugehagelt. Der Wetterhut füllte sich bis zum Rand mit Schloßen.

So lag Bork vor mir, auf seinem Bett aus schwarzer Erde, unter der Decke von Hagelkörnern. Ich nahm den Hut, leerte ihn aus, und deckte damit das blutige Gesicht und die Faust mit der zerschlissenen Rose. ■



Langes Studium – Gewähr für leistungsfähige Berufstätige?

Seit zwei Jahren studiere ich in Genf an der Dolmetscherschule. Ich hoffe, nach höchstens drei weiteren Jahren das Abschlußdiplom als Konferenzdolmetscherin für deutsch, englisch, französisch und italienisch zu erhalten. Meine Beschäftigung gefällt mir; ich habe Freude an Sprachen und besitze eine gewisse Leichtigkeit, sie zu erlernen und fließend zu sprechen. Prüfungen über die verschiedenen Sachgebiete (Wirtschaft, Recht, Soziologie, Literatur, Geschichte, Geographie) gingen gut vorüber. Zeigen diese Feststellungen meine Fähigkeit an, einmal als Dolmetscherin arbeiten zu können?

Bis jetzt weiß ich nicht, ob mein Konzentrations-, Auffassungs- und Reaktionsvermögen genügen, um eine fremdsprachige Rede sofort in klarem Deutsch wiederzugeben. Erst die Ausübung des Berufs wird mir verraten, ob ich seinen Anforderungen gewachsen bin. – Es muß hart sein, nach vier- bis sechsjähriger Ausbildungszeit festzustellen, daß man für die gewählte, vermeintlich während Jahren vorbereitete Tätigkeit doch nicht geeignet ist...

Dasselbe gilt für viele andere Beschäftigungen, die ein Universitätsstudium voraussetzen. Ein von seinem Gebiet begeisterter Student, der seine Lehrzeit erfolgreich abschließt, wird beispielsweise nicht unbedingt ein guter Gymnasiallehrer. Hat man aber während mehrerer Jahre auf ein Ziel hin gearbeitet, ist man meistens

nicht bereit, sich relativ schnell auf eine andere Tätigkeit umzustellen.

Die Eignung zu einem Beruf könnte während eines Praktikums geprüft werden. Viele Studenten benützen denn auch die langen Semesterferien, um in ihrem zukünftigen Wirkungsbereich als Hilfskraft zu arbeiten. Oft sind aber geistig weniger anspruchsvolle Stellen finanziell einträglicher (und dies ist für viele von uns wegen der Studienkosten wichtig), oder Leute ohne Fähigkeitsausweis können nicht gebraucht werden. Es ist wohl möglich, in der Schule einen Lehrer zu vertreten, obwohl die Kinder in dieser Zeit vielleicht weniger lernen. Man darf es aber nicht riskieren, daß ein Sitzungsteilnehmer gewisse Punkte einer Rede nicht erfaßt, weil die Uebersetzung ungenau oder lückenhaft ist.

Es ist schön, sich während längerer Zeit eingehend mit dem Gebiet befassen zu können, das einem interessiert. Die im Hintergrund lauende Ungewißheit über seine persönliche Eignung für den angestrebten Beruf wirkt aber nicht immer ermutigend...

Irene



Mit Bekannten fuhr Marc in eine unterirdische Garage. Nachdem er sich etwas ängstlich umgeschaut hatte, erkundigte er sich: «Si mer jetzt under der Erde?» Als ihm das bejaht wurde, fragte er entsetzt: «Jü, sy mer dänn jetzt gstorbe?»

N. L. in K.

Wir achten darauf, daß unsere Kinder gutes Züritütsch reden. Als nun das 6jährige Rägeli eine Auseinandersetzung mit einer 20jährigen Deutschen hatte, spielte sie als letzten Trumpf aus: «Du kannst ja nicht einmal Zeuriteutsch!»

I. W. in Z.